

GUY

SIE BRAUCHTEN JEMANDEN,
WEIL TONY LEVIN
KEINEN BOCK MEHR HATTE

PRATT

Allein der Bassisten-Job bei Pink Floyd würde Guy Pratt zum Leben genügen. Doch der britische Studio- und Livebassist sucht nach wie vor neue Herausforderungen. Mit seinem Buch „My Bass And Other Animals“ im Gepäck tourt er derzeit als Comedian durch die Welt, und ganz nebenbei hat er sich noch in das Solo-Projekt des deutschen RPWL-Sängers Yogi Lang eingeschlichen. Mit *bq* plauderte Guy Pratt entspannt über Hochzeitsgeschenke von David Gilmour, deutsches Schweinefleisch und natürlich über „Betsy“.

Von Bine Heller



bq: Die Liste der Musiker, mit denen du zusammengespielt hast, ist lang. Sehr lang. Welcher Musiker hat dich am meisten beeindruckt oder geprägt – sei es musikalisch oder persönlich?

Guy Pratt: Das ist eine echt schwierige Frage. Mein erster richtiger Gig war mit der Band Icehouse, die übrigens auch mal sehr bekannt in Deutschland war. Ich tourte mit ihnen und habe einige Platten mit eingespielt. Die ersten Festivals waren natürlich besonders aufregend. Auf einem davon war zum Beispiel Robert Palmer und sah mich spielen. Daraufhin fragte er mich, ob ich nicht auch für ihn spielen könnte. Irgendwie gab es nie den wirklichen Plan, reich und berühmt zu werden, ich rutschte einfach nur von einer Band zur nächsten. Damals war auch noch die goldene Zeit des Session-Musiker-Daseins. Ich spielte für so viele Solo-Acts im Studio und verlor nach und nach meine eigenen Bands – schlicht und ergreifend deshalb, weil ich meinen gesamten Unterhalt im Studio verdiente. Doch um auf die Frage zurückzukommen, Robert Palmer hat mich diese ganze Zeit über sehr beeindruckt. Er spielte mit so vielen tollen Musikern wie The Nevill Brothers, The Meetus, Little Feet. Es war einfach ein wahnsinniges Gefühl, von ihm herausgepickt zu werden.

bq: Du warst ein gefragter Studiomusiker, als du in den Achtzigern bei Pink Floyd zur Momentary Lapse



Of Reason Tour eingestiegen bist. Wie kam es dazu und inwiefern hat es dein Leben verändert?

Guy Pratt: Na ja, es war ganz einfach. Sie brauchten jemanden, weil Tony Levin keinen Bock mehr hatte. *(lacht)* David Gilmour kannte mich schon von Bryan Ferry und einer Band namens Dream Academy – die hatte er nämlich damals produziert. Ich werde den Moment nie vergessen, als ich David zum ersten Mal sah. Wir supporteten Davids Solotour mit Bryan Ferry, und für diese Tour war auch ein gemeinsames Video geplant. Als Bryan und David gemeinsam ins Set kamen, war ich so schüchtern, dass ich nichts anderes ansehen konnte als meine eigenen Schuhe.

bq: Studio-Jobs oder Live-Tour, was gefällt dir besser? Oder anders gefragt, was liegt dir mehr?

Guy Pratt: Alles hat natürlich seine Vor- und Nachteile. Eine ausgiebige, monatelange Studioarbeit innerhalb eines Bandprojektes ist für mich nach wie vor total spannend, doch niemand kann sich das in der heutigen Zeit noch leisten. Meine Studiojobs beschränken sich meistens nur auf ein oder zwei Nachmittage, in denen man alles einspielt. Auf Tour zu sein ist allerdings auch aufregend, besonders weil sich das Tour-Erlebnis mit dem Alter verändert. Wenn man älter wird, geht es einfach nicht mehr zu sehr um Party. Man fragt sich eher, ob es im Hotel ein Spa gibt und

was man mit der Tour-Crew alles erleben wird. Denn es gibt nichts Schöneres als eine Tour mit Menschen, die man wirklich liebt.

bq: Du spielst so viele buntgemischte Produktionen im Studio. Ist es nicht schwierig, deinen eigenen Stil bei so viel verschiedenen Projekten nicht zu verlieren?

Guy Pratt: Man hat bei jeder Produktion einen gewissen kreativen Freiraum. Doch lass uns ruhig auf dem Boden bleiben – der Bass-Part braucht meist nicht besonders speziell sein. Und da ich auch noch sehr schnell bin, wenn es ums Einspielen geht, kommt diese Mischung aus Guy Pratt und dem Projekt selbst ganz natürlich zustande. Im Endeffekt muss ein Studiomusiker wie ein Schauspieler die Professionalität haben, ohne Probleme von Hamlet zur Straßenbühne wechseln zu können.

bq: Dein Comedy-Programm „My Bass And Other Animals“ ist sehr erfolgreich im englischsprachigen Raum. Wann kam dir die Idee zu einem Buch und der dazugehörigen Show und wie war das Gefühl, wieder komplett eigenständig zu sein?

Guy Pratt: Ich hatte die Idee zu einem Buch im Jahr 2004. Ich brauchte eine neue Herausforderung und beschloss zu schreiben. Doch eigentlich hasse ich die

”

Irgendwie gab es nie den wirklichen Plan, reich und berühmt zu werden, ich rutschte einfach nur von einer Band zur nächsten.“

“

”

Es ist viel schwieriger, vor 30 Menschen zu spielen, die du persönlich kennst, als vor 80.000 Menschen, die du nicht kennst.

“



Schriftstellerei und mag dafür das Erzählen und Geschichtenkonstruieren umso mehr. Daraus entstand die Idee, sich vor ein Publikum zu stellen, um Geschichten zu erzählen. Und die Leute mochten es so sehr, dass ich eine eigene Show machen konnte. Und was denkst du, was dann passierte? Ich wurde gebeten, ein Buch zu schreiben. Also tat ich es einfach. Es geht vor allen Dingen um die interessanten und meistens auch lustigen Erlebnisse, die man mit Prominenten so hat. Auch wenn die Tour natürlich nicht auf den Standards war, die man von anderen Projekten kennt, ist es ein tolles Gefühl, in der Lobby auszuchecken und auf niemanden warten zu müssen.

bq: Autor, Schauspieler, Produzent, Komponist und Studio- und Livemusiker – gibt es bei all den vielen Beschäftigungen noch etwas, das dich reizen würde?

Guy Pratt: Gute Frage, ehrlich gesagt weiß ich es nicht. Ich sollte einen Roman schreiben. *(lacht)* Aber ist dir schon einmal aufgefallen, dass die meisten Jobs, die ich habe, auf der Top 10 Liste der Arbeitslosen sind? Eigentlich beängstigend.

bq: Der Bass, den du beim kürzlich veröffentlichten Soloalbum von RPWL-Sänger Yogi Lang spielst, hört sich sehr nach dir persönlich an. War das von dir gewollt oder kam das einfach so mit der Musik?

Guy Pratt: Es kommt immer mit der Musik. Ich bin

jemand, der sehr stark von dem gesteuert wird, was er hört. Natürlich habe ich einen bestimmten Stil, aber die Musik, die ich spiele, ergänzt sich schon sehr gut mit meinen Projekten. Es hat also immer funktioniert.

bq: Für eine typische Overdub-Produktion klingt die CD aber sehr nach einer eingespielten Band. Gibt es schon Überlegungen, live zu spielen, und gibt es überhaupt einen Anreiz für kleine Club-Shows?

Guy Pratt: Ja, es gibt Live-Termine bei Yogi Lang. Leider bin ich während Yogis Tourzeitraum, März bis April, nicht in Europa, sondern toure selbst mit meinem Soloprogramm. Sonst hätte ich mich wirklich sehr darüber gefreut. Wobei die kleinen Clubs für mich persönlich schwieriger zu spielen sind als die großen Hallen. Es ist viel schwieriger, vor 30 Menschen zu spielen, die du persönlich kennst, als vor 80.000 Menschen, die du nicht kennst.

bq: Welches Equipment spielst du derzeit live und im Studio?

Guy Pratt: Ich habe ganz viele Bässe von Status. Die mag ich sehr, einfach, weil sie sehr zuverlässig sind. Wenn ich zu Hause bin, muss ich allerdings gestehen, dass ich direkt in meinen Mac einspiele und an meinen Avalon Preamp einfach den Bass anstecke, der mir gerade Freude macht. Das ist dann meistens einer meiner alten Jazz Bässe, denn die machen nach wie

vor Spaß beim Spielen. Für live nehme ich Amps, die besonders clean und simpel klingen, meistens einen Ashdown ABM 900 und einen ABM 810.

bq: By the way – wer ist Betsy und was ist die Geschichte dahinter?

Guy Pratt: Betsy ist mein 1964er Fender Jazz Bass, die Farbe nennt sich Burgundy Mist, eine bestimmte Art von Lila. Sie haben diese Ausführung nur drei Mal gebaut, und dieses Exemplar, Betsy, habe ich John Entwistle 1987 abgekauft. Fälschlicherweise kursiert allerdings auch noch das Gerücht, dass Betsy der Jazz Bass wäre, den mir David Gilmour zur Hochzeit geschenkt hat, aber ich muss euch enttäuschen. Das ist nicht Betsy.

bq: Nachdem du die gesamte Welt bereist hast, ist es natürlich interessant zu wissen, wie dir Deutschland gefällt. Hast du irgendein bestimmtes Erlebnis, das du mit Deutschland verbindest?

Guy Pratt: Ich glaube, ich war während meiner Tourzeit mehr in Deutschland als irgendwo anders. Aber ich liebe Schweinefleisch und ich liebe Bier, insofern war Deutschland immer etwas, worauf ich mich auf

Tour gefreut habe. Im Gegensatz zu England war Deutschland auch immer viel fortschrittlicher und stylischer, daher mag ich es wirklich sehr. Ich werde besonders ein Pink Floyd-Konzert nicht vergessen, das wir 1988 an der Berliner Mauer spielten. Und diese riesige Menschenmenge auf der anderen Seite der Mauer, die bei Brick In The Wall“ ausrastete und die U.S.-Leute wirklich ins Schwitzen brachte, das war unglaublich. Berlin ist sowieso eine meiner liebsten Städte der Welt. Checkpoint Charlie und all die anderen historischen Denkmäler – in Berlin ist nun mal die Geschichte. Doch auch in München fühle ich mich sehr heimisch. Wahrscheinlich, weil dort die meisten meiner deutschen Freunde sind und ich dort einfach den meisten Spaß hatte.

bq: Was ist für die Zukunft geplant?

Guy Pratt: In diesem Frühjahr bin ich mit meiner Comedy Show in Australien und werde dort auch ein wenig touren. Dann spiele ich in Südamerika mit Tom Miller. Irgendwann wird dann hoffentlich auch mein neues Buch erscheinen, und schon schließt sich der Kreis. Dann kommt nämlich wieder eine neue Comedy Show zum Buch. ■

AKTUELLE CD:

Yogi Lang

„No Decoder“



Label: Gentle Art Of Music

<http://guypratt.ricardopadua.com>

Anzeige

Wenn Du denkst, der Red Ripper ist nur ein weiteres Fuzz Pedal, unterschätzt Du Jack! Dieser analoge Distortion liefert aggressive Sounds und Vintage-artige Filtereffekte vom Allerfeinsten.

Der Red Ripper reagiert sehr sensibel auf Deine Spieldynamik. Sein schwarzes Geheimnis ist der R.I.P. Regler, der Deinen Basston vom Vintage Fuzz über tektonische Verzerrungen bis in's Reich des Brassmaster - artigen Octaver Fuzz führt. Bei niedrigen R.I.P.-Einstellungen kannst Du den brutalen Stich eines Moog-Style Synth Sounds spüren. Dabei durchläuft das Signal jedoch keinen Filter, Dein Sound verliert also nicht an Punch und Tiefe.

Den Feinschliff liefern der aktive 3band EQ in Studioqualität und der Low Pass Filter Switch für die Verwendung mit Full Range Bass Anlagen.

Der Red Ripper ist nicht das, was Du von einem Distortion Pedal erwartest, sondern das, was Du Dir von TECH-21 erhoffst - ein echtes Killer Pedal!

TECH 21 · NYC

